

# Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk



Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Druckverlag: 24000 mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Druckerei: Druckerei des Verlags „Der Sächsische Erzähler“ in Bischofswerda. Die Druckerei ist in der Gasse Nr. 44. (Gesamtwortzahl 12 Pl.) Im Jahr 1939 waren bei der Druckerei 100 Arbeiter auf der Herstellung der Zeitung beschäftigt.

Abonnement: Die Jahressubskription 4,20 M., im dreimonatigen Teil 1,40 M. (unter Ausschluss der Postgebühren). Die dem Verleger des Verlags des Sächsische Erzähler, sind die Abbestellungen zu richten. Preis für den Abnehmer 4,40 M. — Postgebühren 0,20 M. — Abbestellungen: Bischofswerda Nr. 44. — Druck und Verlag von Friedrich May in Bischofswerda. Nr. 121. Gedruckt im Verlagsamt Nr. 44.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Baugen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lautitz) beauftragte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 46

Freitag, den 23. Februar 1940

95. Jahrgang

## Erfolgreiche Spähtruppunternehmen an der Westfront

### Aufklärungstätigkeit der Luftwaffe über England und Frankreich

Berlin, 23. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront zwischen Mosel und Pfälzer Wald ist die Spähtruppunternehmung gegen Frankreich und bei einem erfolgreichen Ueberfall auf die Befestigung des Heuberges westlich Metz wurden mehrere Gefangene eingebracht. Unsere Spähtrupps erlitten keine Verluste.

Die Luftwaffe führte in größerem Umfang Aufklärungsfüge über der Nordsee, den britischen Inseln und Ostfrankreich durch. Zwei deutsche Flugzeuge kehrten vom Englandflug nicht zurück.

Von drei in die Deutsche Bucht eingeflogenen britischen Flugzeugen wurde eines vom Wasserflieger Bismarck-Willington durch ein Messerschmitt-Flugzeug abgeschossen.

## Zwei englische Vorpostenboote verent

Amsterdam, 23. Febr. Die englischen Vorpostenboote „Tartan“ und „Starbunt“ sind durch deutsche Flugzeuge verent worden.

Der norwegische Postdampfer „Lin“ (808 Bruttoregister-tonnen) ist an der britischen Küste gesunken.

## „Britische Bulldogge richtet ihre Augen auf die norwegische Küste“

### Die Nordstaaten werden sich der britischen Kriegsausweitungsweltung bewusst

Stockholm, 23. Febr. „Stockholms Tidningen“ schreibt zu den Auswirkungen des britischen Ueberfalls auf die „Altmark“, daß die britische Bulldogge jetzt ihre Augen auf die norwegische Küste geworfen habe. Man glaube, daß England nach einem Weg suche, die neutrale norwegische Küste abzuriegeln. Chamberlain lasse sich bei der Verleugung des englischen Vorgehens die rechtliche Seite völlig aus dem Spiel. Interessant sei an den Gründen, die die Engländer zur Verleugung ihres Ueberfalls anführen, daß die „Times“ sich darauf berufen, die „Altmark“ dürfe nur 24 Stunden in dem neutralen Fahrwasser liegen, diese Frist sei aber bei weitem überschritten. Unglücklicherweise habe aber die englische Besatzung in Oslo gerade erst im Sommer 1939 um Abänderung dieser Neutralitätsregel gebeten, und zwar dahin, daß die Durchfahrtszeit auf „unbestimmte Zeit“ verlängert werde.

## Der britische Standpunkt auf sehr schwachen Füßen

### Bekannter amerikanischer Völkerrechtler zum „Coffat“-Fall

Newport, 22. Febr. Der bekannte amerikanische Völkerrechtler Professor Jessup schreibt in der „New York Herald Tribune“ zum „Coffat“-Fall, die Amerikaner sollten sich trotz ihrer einmaligen Sympathien für die Engländer nicht der Tatsache verschließen, daß der britische Standpunkt völkerrechtlich auf sehr schwachen Füßen stehe. Selbst wenn die „Altmark“ Internierte an Bord hatte, habe sie die norwegische Neutralität nicht verletzt. Die „Altmark“ habe nicht nur das Recht gehabt, norwegische Gewässer zu benutzen, sondern auch Internierte mitzuführen und an Bord zu behalten. Jessup zitiert dann zahlreiche Präzedenzfälle, darunter den Fall eines britischen Kriegsschiffes, das während des Krimkrieges mit russischen Kriegsgefangenen an Bord San Francisco anließ. Die amerikanischen Behörden entschieden damals, daß die Vereinigten Staaten kein Recht hätten, die Gefangenen zu befreien, solange sie an Bord blieben.

## Britische Bajonettattaken erregen die USA.

### Senatsprofesse über die Demütigung in Bermuda — Jetzt sogar Post zwischen Alaska und dem Mutterland

Newport, 22. Febr. Der Augenzeugenbericht über den englischen Vorkriegsfall auf den Bermuda-Inseln mit Hilfe von Seesoldaten, die die Besatzung und Besatzungsbesitzer des amerikanischen Flugzeuges mit aufgeflogenem Bajonett bedrohten, wird in der gesamten amerikanischen Presse ausführlich wiedergegeben und hat in der Öffentlichkeit sehr großes Aufsehen erregt. Auch im Bundesstaat in Washington löste der Bericht einen erregten Protest aus. Die Senatoren Truman und Clark forderten, die U.S.A. Regierung solle den amerikanischen Flugzeugen endlich die Befreiung in Bermuda verbieten. Truman schlug sogar als Vergeltungsmaschine ein Handelsverbot für britische Flugzeuge in den Vereinigten Staaten vor. Laut „New York World Telegram“ soll Außenminister Hull nach Bekanntwerden dieser Demütigung durch die britischen Vorkriegsbesatzungen, die in Bermuda einseitig ausgeführt wurden, die Vereinigten Staaten zwischen dem Mutterland und Alaska zu versetzen.

## Wachsende Spannung

Die Welt schreitet in diesen Tagen in die 26. Kriegswoch hinein. Das bedeutet, daß ein halbes Jahr Krieg hinter uns liegt und ein neues Halbjahr beginnt. In früheren Zeiten würde man einen solchen Anlaß zu Rückblicken benutzt haben. Aber gerade die aufwühlenden Ereignisse der letzten Tage erweisen deutlich, daß es heute nicht auf Rückblicke, sondern auf Vorbereitungen ankommt. Die Grobmächte dieses Krieges rüsten sich zum Kampf. Die Witterung der Räfte, die aus diesen Gegenden Europas gemeldet wird, erfüllt viele Herzen mit der hoffenden Erwartung, daß sich die winterliche Ruhepause dieses Krieges, wenn überhaupt von einer solchen geredet werden darf, ihrem Ende zuneigt. Die Spannung wächst. Bei unseren Gegnern wächst auch die Nervosität. Ihre Brutalität ist ein Signal dafür. Auch die Neutralen drücken noch einmal die Lage. Unbekanntes bereitet sich vor. Es gilt, den Helm fester zu binden.

Das deutsche Volk ist dem Kommenden, das sich so ankündigt, niemals in seinen Gedanken ausgehieben. Es hat vom ersten Augenblick des ihm aufgestiegenen Krieges an gewußt, daß nicht mit Keinen, sondern mit großen Entscheidungen gerechnet werden muß. Es hat dafür vorgesorgt. Wir wissen alle, daß der Entscheidungskampf, ganz gleich wann er losbricht und wie im einzelnen seine Stappen laufen mögen, unser Volk in einem Zustand der Höchstleistung vorfindet, den es im gleichen Ausmaß früher noch nicht gegeben hat. Der Führer hat das Ungeheure unserer Vorbereitungen erst unlängst unterstrichen. Wir denken in diesen Tagen oft und mit großem Vertrauen an diese Worte. Wir empfinden dankbar, daß bei den unvermeidlich kommenden Kämpfen unsere Soldaten nicht einem überlegenen oder besser gerüsteten Gegner gegenüberstehen, sondern daß sie mit Waffen ausrüsten können, die zu dem Besten, dem Schlagkräftigsten und Unerbittlichsten gehören, was bei einem heutigen Kampf zu Wasser, zu Lande und zur Luft eingesetzt werden kann. So war die Lage in Deutschland nicht immer. Vor allem 1914 war noch manches an der deutschen Rüstung unvollendet. Viel Erfahrung fehlte, viel Wissen um das besonders Notwendige. Unendlich vieles mußte erst im Laufe der ersten Kriegsjahre ausprobiert werden. Alles dies liegt heute wesentlich anders. Der Krieg ist nach dem abemraubenden Tempo des Feldzuges in Polen langsam angehalten. Sein erstes Halbjahr war nicht eine Epoche ununterbrochenen Stürmens und Kampfes. Sie gab hundertfach Gelegenheiten zum Prüfen und Ueberprüfen des Vorbereiteten, zur Umschmelzung aller Pläne und Möglichkeiten. Nichts davon ist in Deutschland unterlassen worden. Was wesentlich für die Erfolge der nächsten Monate ist, ist im einzelnen geschäft, geprobt und dem Bewußtsein unserer Soldaten eingemüht worden. Wir haben heute sojagm ausgebildete Armeen, denen kein Gegner etwas Gleichwertiges entgegenstellen kann. Wir sind vom Führer bis zum letzten Deutschen ein einziges Soldatenvolk geworden, das soldatisch denkt, fühlt und handelt. Die Stimmung unter unseren Frontsoldaten ist, wie jedes Gespräch mit Urlaubern zeigt, ganz hervorragend. Ein unerschütterlicher Glaube an den Sieg erfüllt alle. Diese Stimmung hat auch vor der inneren Front nicht haltgemacht. Wir haben alle, sofern wir nicht den Waffenrock tragen, von Tag zu Tag mehr unser Verhalten umgeformt. Wir haben einen der schlimmsten Winter der letzten Jahrhunderte erlebt und durchgehalten. Ein solches Erlebnis schweißt zusammen. Es entwickelt eine soziale Zufühlung, die sich nicht so leicht wieder verliert. Und die Helmat weiß, daß sie nun ihren ganzen Willen in die kommenden Wochen und Monate werfen muß, daß es nur noch ein Vorwärtsschritt ist. Auch sie steht im Bann der höchsten Pflicht. Das gibt keine schlechtere Siegesgewissheit als wie sie draußen an der Front lebt. Wie jämmerlich wirkt demgegenüber alles, was das Ausland an Berückungsbazillen nach Deutschland zu schleudern sucht. Wie kläglich sind diese Proboganda-Offensiven zusammengebrochen! Nein, diese Hintertreuegeschwüre wachsen heute nicht mehr bei uns. Dafür ist die Luft zu frisch und zu rein. Dafür ist das Gefühl für Sanktheit in Deutschland zu groß. Gerade das Verbrechen im Völkling-Feld zeigte noch einmal, wie in Wahrheit der Engländer Kampf und mordet. Wir haben uns dieses Bild der englischen Brutalität und wüsten Angriffsziele ins Herz geschrieben. Wir werden es den Briten dafür heimzahlen. Und diese Rechnung wird beglichen werden, wie so viele andere Rechnungen. Mit solchen Methoden kann man uns weder erschüttern, noch uns die Ueberzeugung an unseren Sieg aus unserem tiefsten Innern reißen.

## Polnischer Blutterror vor 20 Jahren

### Das Martyrium der Volksdeutschen in Oberschlesien während der Abstimmungszeit — Politische Banden von den Westmächten offen unterstützt

WAB, Berlin, 22. Februar. Amlich wird verlautbart: (Hierzu amtliche deutsche Veröffentlichung über die polnischen Greuelthaten an den Volksdeutschen in Polen):

Die in den Septembertagen in Polen ermordeten 58.000 Volksdeutschen sind nur die letzten Opfer systematischer Unterdrückung und Ausrottung. Bereits in den Jahren 1920 bis 1923 während der Abstimmungszeit, in denen deutsches Volkstum dem polnischen Staatswesen anvertraut war, hat dieser Staat sein wahres Gesicht als Terror- und Mordstaat gegenüber allem Deutschen in furchtbarer Weise enthüllt:

Man sah und allzu leicht geratet die Ereignisse jener Zeit, die doch noch unter den Augen der heute Lebenden sich abspielten, unter dem Eindruck der großen Ereignisse der letzten Jahre in Bergeshöhe. Aber sie verdienen um so mehr in die Erinnerung zurückgerufen zu werden, als das polnische Unternehmertum damals seine Organe ebenfalls nicht nur unter Duldung, sondern sogar unter Förderung gerade der Mächte feierte, die auch für die Bromberger Bartholomäusnacht im September 1939 die letzte Verantwortung tragen.

Als im Januar 1920, nach Inkrafttreten des Versailler Diktates, die deutschen Truppen, die im August 1919 einen ersten polnischen Aufstandsversuch in wenigen Tagen niedergeworfen hatten, das Land verlassen mußten und an ihrer Stelle eine internationalisierte Abstimmungskommission mit einer internationalen Polizeiarmerie, die in der Mehrzahl aus Franzosen, daneben aus Engländern und Italienern bestand, ihren Einzug hielt, da hielten die Polen endlich ihre Zeit für gekommen. Korfanti wurde von der polnischen Regierung zum polnischen Abstimmungskommissar bestellt und damit eine überaus große Machtbefugnis einem Manne erteilt, der sich eher zum Hauptling einer Räuberbande geeignet hätte als für diesen verantwortungsvollen Posten.

Am 19. August 1920 begann nach genau vorbereiteter Plan der Zustand, der sich sehr bald über ganz Oberschlesien ausbreitete und vor allem in den Landbezirken den brutalsten Terror entfaltete. Es war noch als Milde zu bezeichnen, wenn deutsche Dörfer, wie z. B. die Ortschaft Anhalt, von den Insurgenten in Brand gesetzt, wenn Deutschgehörte aller Berufsstände mißhandelt, verschleppt und aus ihren Wohnungen vertrieben wurden. Denn gleichzeitig mit diesen Maßnahmen führte ein zielbewußtes und systematisches Vorgehen ein, das uns einer kaum vorstellbaren Bestialität vor sich ging. Um nur einen Begriff von den damals verübten polnischen Untaten zu geben, sei aus den Tausenden und aber Tausenden von Mordopfern nur ein einziger Fall herausgehoben, der typisch für das polnische Verhalten war und der schon damals die wahre Natur des polnischen Unternehmertums aufs deutlichste zeigte. Nach einem damaligen amtlichen Bericht ereignete sich am zweiten Aufstandstag folgendes:

Am 21. August abends wurden aus dem Schloßhaus in Wlaskowitz sieben deutschstämmige Bergleute von Insurgenten herausgeholt und zusammen mit den in Witkow anliegenden Arbeiter Schellung und Krause nach der auf polnischem Gebiet in der Nähe des polnischen Ortes Gelsady gelegenen „Satur-Grube“ gebracht, wo sich die am gleichen Abend verschleppten Lehrer Strobel und ein gewisser Slowik aus Wlaskowitz bereits befanden.

Auf der „Satur-Grube“ sowohl wie später im Nachtslokal des polnischen Polizeikommissariates in Gelsady wurden die Deutschen in eine im Keller gelegene Zelle gesperrt, in Reih und Glied aufgestellt und von 20 bis 30 Insurgenten mit Gummiknüppeln, Eisenstangen, Eisenhaken, Schlagringen und Gewehrkolben solange bearbeitet, bis sie zum Teil ohnmächtig wurden, zum Teil vor Schmerzen sich am Boden wälzten. Ihre Schmerzschreie regten die Polier nur zu neuen Untaten an. Ein anderer Insurgent zwang seine Opfer, indem er mit einem hidden Knüttel auf sie einschlug, ihre wunden Gesichter in eine Schüssel mit einer scharfen Flüssigkeit einzutauchen.

Die französischen und englischen Kontingente blieben diesem Treiben des verbrecherischen polnischen Gefindels gegenüber tatenlos. Die einzigen, die dem Terror Einhalt geboten, waren die Italiener, die aber nur ein kleines Kontingent gestellt hatten und infolgedessen nur geringen Einfluß auf den Gang der Ereignisse ausüben konnten. Soweit aber der italienische Einfluß ging, wurde Ruhe und Ordnung gewahrt und damit dem Wunsch der Versailler Regierung Rechnung getragen, der von den Franzosen, Engländern und Polen, also ihren eigentlichen Ueberberrn, in der zünftigsten Weise mit Füßen getreten wurde. Bis zum Abstimmungsstage, dem 20. März 1921, dauerte der planmäßige Terror in allen Gebieten, auf die sich der Zustand erstreckt hatte, nicht nur fort, sondern verschärfte sich noch täglich. Ein offenes Eintreten für die deutsche Sache wurde völlig unmöglich gemacht, da die Bevölkerung durch immer neue Drohungen und Gewalttaten der das Land durchziehenden polnischen Banden in Unruhe und Schrecken gehalten wurde. Durch diese Maßnahmen wie durch den Blutterror am Wahltag selbst wurden nach vorsichtiger Schätzung weit über 100.000 Oberschlesier gezwungen, entgegen ihrem wahren Willen ihre Stimme für Polen abzugeben. Gleichwohl konnte der polnische Wahlterror nicht verhindern, daß Oberschlesien mit überwältigender Mehrheit für das Verbleiben beim Deutschen Reich entschied.

Und dennoch, all dies war nur ein Vorbild, das Schlimmste stand erst noch bevor. Um gegenüber dem für Polen ungünstigen Abstimmungsergebnis eine widerrechtliche vollendete Tatsache nach bewährtem Muster, wie etwa im Falle Vilnius, das wenige Monate vorher den Litauern durch einen polnischen Handstreich geraubt worden war, zu schaffen, gab Korfanti am 2. Mai 1921 das Zeichen zum dritten polnischen Aufstand, der,

wie zahlreiche Dokumente beweisen, auf das Betreiben der Warschauer Regierung zurückging. Die polnischen Nordbanden führten in Oberschlesien mehr als zwei Monate lang ein Schreckenregiment, das in der modernen Geschichte seinesgleichen sucht. Wieder waren es, wie beim zweiten Aufstand, alle die Italiener, die ihren Schild rein hielten und ihre ihnen durch Versailles auferlegte Pflicht restlos zum Schutze der ihnen anvertrauten Bevölkerung erfüllten, restlos bis zum Tode: 31 Angehörige der italienischen Befehlstruppen opferten ihre Leben als Blutzeugen im Kampf gegen die polnische Barbarei. Die Engländer dagegen sahen dem Treiben der polnischen Banden untätig zu. Das war schon ein deutsches Menschenleben, das Leben eines armen gebliebenen Angehörigen des ewig besiegten und gebemühten Volkes, in den Augen der Helfer der Welt? Die Franzosen machten sogar gemeinsame Sache mit den Insurgenten, leisteten ihnen bei ihren Untaten Beihilfe und machten sich also in noch aktiverer Weise als die Engländer mitfühlend an den furchterlichen Verbrechen, die an wehrlosen deutschen Volksgenossen begangen wurden.

Das genaue Ausmaß der von den Polen begangenen Greuelthaten ist niemals ermittelt worden und wird sich niemals restlos feststellen lassen. Den wehrlosen Opfern polnischer Willkür wurde von der damaligen deutschen Regierung kein Vorbehalten gestanden, keine internationale humanitäre Organisation hat sich um sie gekümmert, ganz auf sich gestellt hielten sie ihrem Volkstum die Treue bis in den Tod. Allein während des Mai- und Juniaufstandes mußten unzählige Oberschlesier unter